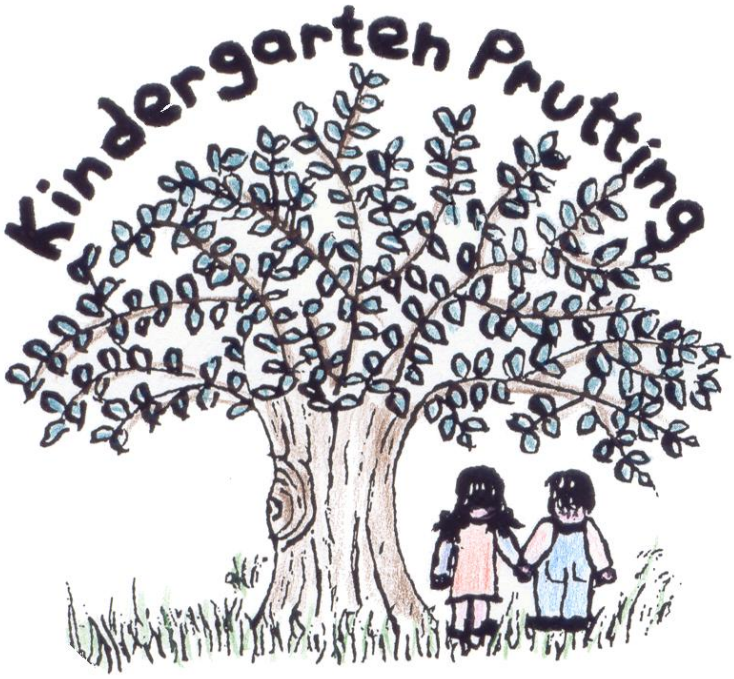


Konzeption

Unser Haus

Unser Auftrag

Unser Leitbild

Unsere Ziele

Unsere Pädagogik

Kindergarten „Mariä Himmelfahrt" - Alte Landstr. 10 - 83134 Prutting
Tel. (0 80 36) 81 81 - Fax (0 80 36) 90 88 777
kindergarten-prutting@t-online.de

INHALT

INHALTSANGABE…….... 2

1 VORWORT…… 4

2 LEITBILD……... 5

3 DER GESETZLICHE AUFTRAG…….. 6

3.1 KINDERGARTEN…….…… 6

3.2 KINDERKRIPPE…….…….... 6

4 BESCHREIBUNG DER EINRICHTUNG……. 7

4.1 TRÄGER……. 7

4.2 WIE ALLES BEGANN……... 7

4.3 SO FINDEN SIE UNS……... 7

4.4 ÖFFNUNGSZEITEN……... 8

4.5 RÄUMLICHKEITEN UND GARTEN……... 8

4.6 EIN TAG IM KINDERGARTEN…… 11

5 PÄDAGOGISCHES KONZEPT…… 12

5.1 GRUNDSÄTZE DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT……... 12

5.1.1 BAYERISCHER BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSPLAN…….. 12

5.1.2 GRUNDHALTUNG DER PÄDAGOGISCHEN FACHKRÄFTE…… 12

5.1.3 FÖRDERUNG DER BASISKOMPETENZEN……..... 13

5.2 BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSBEREICHE……... 13

5.3 SCHWERPUNKTE DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT…….. 16

5.3.1 DEMOKRATISCHE ERZIEHUNG…….…….. 16

5.3.2 RELIGIÖSE ERZIEHUNG…….. 17

5.3.3 RECHTE DER KINDER – UN-KINDERRECHTSKONVENTION…….…… 17

5.3.4 PARTIZIPATION – MITWIRKEN DER KINDER…….…….. 17

5.3.5 INKLUSION BZW. INKLUSIVE PÄDAGOGIK…….…….. 19

5.3.6 JAHRESTHEMA – PROJEKTARBEIT……. 20

5.3.7 FREISPIEL…… 20

5.3.8 LERNEN IN DER GRUPPE – GEZIELTE ANGEBOTE…… 22

5.3.9 RESILIENZ – WIDERSTANDSFÄHIGKEIT…….…… 23

5.3.10 ÖFFNUNG – GRUPPENÜBERGREIFENDE ANGEBOTE…… 24

5.3.11 GRUPPENZUSAMMENSETZUNG…….. 25

5.4 DIE GESTALTUNG DER ÜBERGÄNGE……... 25

5.4.1 AUFNAHME UND ÜBERGANG IN DEN KINDERGARTEN……..... 25

5.4.2 DER ÜBERGANG DES KINDES IN DIE GRUNDSCHULE……..... 27

5.5 BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION…… 29
6 ELTERN…… 30
6.1 ZUSAMMENARBEIT MIT DEN ELTERN…….. 30
6.2 ELTERNBEIRAT…… 30
6.3 ELTERN FÜR ELTERN…… 30
7 BESCHWERDEMANAGEMENT……... 31
8 TEAM…… 32
9 TRÄGER…… 33
10 ZUSAMMENARBEIT MIT INSTITUTIONEN……..... 34
11 ÖFFENTLICHKEITSARBEIT…… 35
12 KINDERKRIPPE……... 36
12.1 DER TAGESABLAUF IN DER KINDERKRIPPE……..... 37
12.2 PÄDAGOGISCHE SCHWERPUNKTE…….. 37
12.2.1 AKTIV LERNENDE KINDER…….. 38
12.2.2 KOMMUNIKATIONSFREUDIGE KINDER……... 38
12.2.3 STARKE KINDER…… 39
12.2.4 GESUNDE KINDER…….. 39
12.2.5 BEWEGUNGSFREUDIGE KINDER……... 39
12.3 BINDUNG…… 40
12.4 ÜBERGANG VON DER FAMILIE IN DIE KRIPPE…….. 40
12.5 EINGEWÖHNUNG…… 41
12.6 SCHLAFENSZEIT UND RUHEPHASE……..... 42
12.7 PARTIZIPATION…… 42
12.8 SAUBERKEITSERZIEHUNG…….. 43
12.9 ERZIEHUNG ZUR SELBSTÄNDIGKEIT……... 43
13 QUALITÄTSSICHERUNG…….. 45

.

,

1 VORWORT

Liebe Eltern,
wir begrüßen Sie und Ihr Kind im Kindergarten Prutting und heißen Sie herzlich willkommen.

Zeitgemäße Arbeit in einer Kindertageseinrichtung umfasst die Sicherstellung der pädagogischen Qualität mit der Zielsetzung der Erfüllung des Erziehungs- und Bildungsauftrags des Kindergartens. Die vorliegende Konzeption dokumentiert die Grundlage (Inhalte, Ziele und Prozesse der pädagogischen Arbeit) für fachlich kompetente Pädagogik.

Wir sehen Ihr Kind als wertvollen Partner, den wir in seiner eigenen Persönlichkeit annehmen und respektieren. So wie jeder Edelstein in der Natur etwas Einzigartiges ist, soll sich auch Ihr Kind bei uns als etwas Besonderes und Wertvolles fühlen.

Es ist uns wichtig, den Kindern eine positive Lebenseinstellung und Grundwerte vorzuleben, damit Sie lernen Verantwortung für sich selbst und Ihre Mitmenschen zu übernehmen und sich in der Gesellschaft zurechtfinden können.

Nur in Zusammenarbeit mit den Eltern und dem Träger können wir ein optimales Erziehungsumfeld für das Kind schaffen.

Die pädagogischen Mitarbeiter
wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen.

2 LEITBILD

AUF DAS LEBEN VORBEREITEN

Einen nährreichen Boden schaffen und genügend Zeit schenken,
dies wollen wir für die *Kinder* in unserem Kindergarten.
In unserem Haus der Begegnung bieten wir ein stabiles Fundament dafür.
Dazu gehört in liebevoller Atmosphäre zu erleben und zu erfahren, was Selbstachtung und Achtung des anderen bedeutet.

GESELLSCHAFTLICHER AUFTRAG

Als anerkannte Tageseinrichtung arbeiten wir familienergänzend und familienunterstützend gemäß unserem gesellschaftlichen Auftrag.
Wir verstehen uns als Ort der Bildung, Erziehung und Betreuung.

WERTE, DIE UNS LEITEN

Wir sind ein katholischer Kindergarten.
Für uns stellen die grundlegenden Werte des christlichen Menschenbildes, die Gebote der Liebe, Toleranz und Hilfsbereitschaft, die Basis unserer Arbeit dar.
Außerdem haben die Achtung und die Wertschätzung der Natur als Schöpfung Gottes bei uns einen hohen Stellenwert.

KINDER SIND WIE EDELSTEINE – EINZIGARTIG UND WERTVOLL

Jedes Kind wird in seiner Einzigartigkeit angenommen und dort „abgeholt“, wo es in seiner Entwicklung gerade steht.
Das Kind erlebt bei uns in einer angstfreien Atmosphäre ganzheitliche Erziehung.
Unser Kindergarten bietet dem *Kind* eine Vielfalt an Möglichkeiten sich zu entfalten.
In unserer Verantwortung sind wir für das *Kind*
Vertrauensperson, Freund, Wegbegleiter und Förderer.

ELTERN UND ERZIEHER – WIR HABEN EIN OFFENES OHR

Vertrauen, Offenheit und Respekt sind für uns Grundlagen einer effektiven Zusammenarbeit mit den Eltern.
Ein freundliches Miteinander liegt uns am Herzen.
Wir wollen die Eltern in ihrer Erziehung unterstützen und beraten.

TEAM – ENGAGIERT, FLEXIBEL UND MOTIVIERT

Das Kindergartenteam zeichnet sich durch die Liebe zum Beruf, Zusammenhalt und Offenheit aus.
Durch regelmäßige Fortbildungen wollen wir die Qualität unserer Arbeit verbessern.

3 DER GESETZLICHE AUFTRAG

Allgemein gilt der §1 SGB VIII.
„Jeder junge Mensch hat das Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“

3.1 KINDERGARTEN

Art. 10 BayKiBig
Der Kindergarten bietet dem Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten.

Dadurch hat Ihr Kind
→ **beste Bildungs- und Entwicklungs-chancen!**

Dadurch werden
→ **Entwicklungsrisiken frühzeitig erkannt und entgegengewirkt!**

Dadurch wird Ihr Kind
→ **zur Inklusion befähigt!**

3.2 KINDERKRIPPE

Kinderkrippen sind Einrichtungen, in denen Kinder von pädagogischen Kräften individuell und altersgemäß betreut, gebildet und erzogen werden. Das Angebot richtet sich an Kinder, die in der Regel das dritte Lebensjahr noch nicht vollendet haben. In Kinderkrippen werden u. a. vielfältige Entwicklungs- und Lernmöglichkeiten eröffnet und die Eltern in Betreuungs-, Bildungs- und Erziehungsfragen unterstützt.

Angemessene Bildung, Erziehung und Betreuung wird gewährleistet durch den Einsatz von und qualifiziertem und ausreichendem Personal.

4 BESCHREIBUNG DER EINRICHTUNG

4.1 TRÄGER

Träger des Kindergartens Prutting ist der Kindergartenverein e.V.,
vertreten durch

Herrn Johann Stöttner
Nendlberg 4a
83134 Prutting

4.2 WIE ALLES BEGANN

Bereits 1971 wurde durch den Vorstand Johann Stöttner eine Interessengemeinschaft zur Errichtung eines Kindergartens ins Leben gerufen. Nach vielen überwundenen Problemen wurde im Mai 1974 mit dem Bau begonnen. Am 02.09.1975 wurde der Kindergarten mit 70 Kindern unter Inbetriebnahme von zwei Vormittags- und einer Nachmittagsgruppe eröffnet.

1991 wurden ein dritter Gruppenraum, ein Personal- und Sanitärraum erstellt. Dabei wurden 3.100 Stunden in Eigenleistung getätigt.

1999 wurde der zweite Anbau (Erweiterung eines Gruppenraumes, Mal- und Rollenspielraum) gefertigt.

2007 wurde erneut angebaut. Die Kleegruppe wechselte in den Anbau über. Außerdem wurde eine Krippengruppe in den nun freien Räumlichkeiten eröffnet.

2012 erfolgte der vierte Anbau. Es entstand eine zweite Krippengruppe.

Einzugsgebiet für unseren Kindergarten und unsere Kinderkrippe ist die Gemeinde Prutting und die Pfarrgemeinde Prutting.

4.3 SO FINDEN SIE UNS

Der Kindergarten liegt im Zentrum des Hauptorts der Gemeinde Prutting im Landkreis Rosenheim. Seine Lage zwischen Kirche und Pfarrheim am Ufer eines kleinen Weihers, genannt „Mösl“, kann man als idyllisch bezeichnen.

Die Kinder erleben sich eingebettet in das kirchliche und gesellschaftliche Geschehen. Ihr Lebensraum ist überschaubar und kindgerecht.

Sogar vom Kindergarten aus können sie ihr Umfeld gut einsehen. Neben uns liegen die Kirche sowie einige Bauernhöfe, gegenüber befindet sich das Feuerwehrhaus. Auch das Leben der Tiere auf dem Weiher und den angrenzenden Wiesen ist leicht zu beobachten.

4.4. ÖFFNUNGSZEITEN

Kindergarten

Montag:	07:15 Uhr – 14:00 Uhr
Dienstag:	07:15 Uhr – 16:00 Uhr
Mittwoch:	07:15 Uhr – 16:00 Uhr
Donnerstag:	07:15 Uhr – 16:00 Uhr
Freitag:	07:15 Uhr – 14:00 Uhr

Kinderkrippe

Montag:	07:15 Uhr – 14:00 Uhr
Dienstag:	07:15 Uhr – 15:00 Uhr
Mittwoch:	07:15 Uhr – 15:00 Uhr
Donnerstag:	07:15 Uhr – 15:00 Uhr
Freitag:	07:15 Uhr – 14:00 Uhr

Die Öffnungszeiten können jährlich variieren, je nach dem Bedarf der Eltern.

4.5 RÄUMLICHKEITEN UND GARTEN

ALLGEMEINE RÄUMLICHKEITEN IN UNSEREM HAUS

Jede Gruppe besitzt einen Gruppenraum, der wie unten genannt aufgeteilt ist. Neben den Gruppenräumen besitzen wir noch zwei Ausweichräume, einen Turnraum sowie einen Werkstattraum für die Kinder im Keller. Im Obergeschoß befindet sich außerdem ein Entspannungsraum.

In unseren Spielgang sind das Bällebad, der Wassertisch, der Sandtisch und die Garderoben für jede Gruppe integriert.

Die Sanitätsräume (Toiletten, Waschbecken, Dusche) sind auf vier Räume verteilt (drei Kindertoiletten, eine Personaltoilette).

Außerdem sind für unsere zwei Krippengruppen zwei eigenständige Sanitätsräume sowie zwei Schlafräume vorhanden.

Dem pädagogischen Personal stehen ein Personalzimmer, ein Kopierraum (inklusive Medien und einem Bett für den Notfall) und ein Büro zur Verfügung.

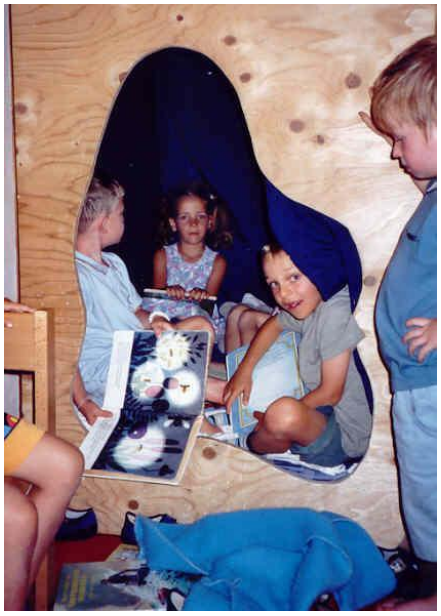
In unseren vier unterschiedlich großen Speichern ist Platz für Bastelmaterial, Dekorationsartikel, Möbel, Spiele und ähnliches.

GRUPPENRÄUME

Der Begriff Raumteilungsverfahren besagt, dass der Gruppenraum durch die architektonische Grundstruktur sowie durch die Anordnung der Einrichtungsgegenstände in kleine, mehr oder minder abgeschlossene Spielbereiche aufgegliedert wird. Diese sind mit bestimmten Materialien ausgestattet, bieten den Kindern aber auch die Möglichkeit, sie entsprechend ihres Spielplans zu gestalten und zu verändern.

BAU- UND KONSTRUKTIONSBEREICH

In der Bauecke haben die Kinder die Möglichkeit durch Experimentieren mit Formen, Größen und verschiedenen Materialien mathematische Regeln zu erfahren.
Spielerisch erweitern sie ihr räumliches Denken durch Erbauen und Umbauen von Türmen, Häusern etc.



KUSCHELECKE / RUHEECKE

Der Ruhebereich bietet den Kindern eine Rückzugsmöglichkeit um Eindrücke und Erlebtes zu verarbeiten. Sie können sich eine Auszeit gönnen, Kraft schöpfen oder die Seele baumeln lassen, um danach wieder aktiv am Spielverlauf teilzunehmen.

MALTISCH

Der Maltisch ist Ort für Kreativität, Phantasie und freies Experimentieren mit unterschiedlichen Materialien. Ausdauer und Feinmotorik werden durch Schneiden, Kleben oder auch Falten gefördert.

PUPPENECKE / ROLLENSPIELBEREICH

Gerade in der Puppenecke werden soziale Kontakte stark gefördert. Das Rollenspiel gibt den Kindern die Möglichkeit sich in andere Personen, Charaktere und Situationen hineinzuversetzen.

LESEECKE

In der Leseecke haben die Kinder die Möglichkeit, Zuhörer zu sein und ihrer Phantasie freien Lauf zu lassen. Es werden nicht nur Wissen und Werte vermittelt, sondern auch das Interesse für die Literatur geweckt und die Sprachentwicklung positiv beeinflusst.

BROTZEITTISCH

Der Brotzeittisch ist nicht nur ein Platz zum Essen. Es werden intensive Gespräche geführt, Tischmanieren erlernt und der Wert einer gesunden Brotzeit vermittelt.
Auch lebenspraktische Abläufe werden durch selbständiges Abräumen und Spülen vermittelt.
Im Kindergarten findet das Prinzip der gleitenden Brotzeit statt. Jedes Kind entscheidet individuell, wann es mit wem Brotzeit machen möchte. Dabei lernt das Kind, auf seine eigenen Bedürfnisse zu achten und erlebt gleichzeitig ein Gemeinschaftsgefühl.

NATURERLEBNIS GARTEN

Unser Garten bietet den Kindern viele verschiedene Bereiche in denen sie sich frei entfalten und bewegen können. Dazu gehören:

Wegen der Bewegungslust und des Tatendrangs der Kinder ist es uns wichtig den Garten so oft wie möglich zu nützen.
Dort gibt es für sie viel zu erforschen und zu entdecken. Das Besondere an unserem Garten ist die hautnahe Beobachtung der Tier- und Pflanzenwelt rund um den Pruttinger Weiher.

4.6 EIN TAG IM KINDERGARTEN

Frühdienst 7:15 – 8:00 Uhr
Bis 8:30 Uhr Bringzeit für alle Gruppen
Freispielzeit
Gleitende Brotzeit
Gezielte Angebote
Garten
Abholzeit
Mittagessen
Nachmittagsbetreuung - Projektarbeit - Themennachmittage

Durch die Wocheninformationen jeder Gruppe haben die Eltern die Möglichkeit, sich über die aktuellen Angebote der jeweiligen Gruppe zu informieren.

5 PÄDAGOGISCHES KONZEPT

5.1 GRUNDSÄTZE DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT

5.1.1 BAYERISCHER BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSPLAN

Warum ein Bildungsplan?

- Gesellschaftliche Veränderungen (z.B. vielfältigere Kulturen, komplexe Beziehungsgefüge, hoch technisierte Welt …)
- Neuere wissenschaftliche Erkenntnisse (z.B. in der Entwicklungspsychologie, Bildungsforschung, Gehirnforschung …)
- Neue Entwicklungen im Elementarbereich (z.B. höherer Stellenwert von frühzeitiger Bildung im Kindergarten, höherer Stellenwert der Schulvorbereitung …)

Grundsätze des Bayerischen Erziehungs- und Bildungsplans:

In der Verordnung zur Ausführung des bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz ist verankert:

Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mit (§ 1 Abs. 1 AVBayKiBiG).

Das bedeutet für uns:

- Kinder haben Rechte
- Das Kind als „kompetenter Säugling“
- Individualität der Kinder

5.1.2 GRUNDHALTUNG DER PÄDAGOGISCHEN FACHKRÄFTE

Die Rolle des Erwachsenen in Bezug auf das Kind ist gekennzeichnet

- durch Impulse gebende und unterstützende Begleitung
- durch einfühlsame Zuwendung und reflektierende Beobachtung
  (§ 1 Abs. 1 Satz.2 und Abs. 2 AVBayKiBiG)

Zur Grundhaltung der pädagogischen Fachkräfte gehört

- eine ganzheitliche Betrachtung und Förderung der Kinder
- eine Sichtweise vom Kind als gleichwertigen Partner
- es, das Selbstwertgefühl des Kindes zu stärken und auf sein Wohlbefinden zu achten

5.1.3 FÖRDERUNG DER BASISKOMPETENZEN

Als Basiskompetenz werden Fähigkeiten, Fertigkeiten, Haltungen und Persönlichkeitsmerkmale bezeichnet.
Sie sind die Grundlage für den Erfolg in Beruf, Familie und Gesellschaft.

Diese Basiskompetenzen sind in den AVBayKiBiG § 2 verankert, nach denen unsere pädagogische Arbeit ausgerichtet ist:

1. Die Entwicklung von freiheitlich-demokratischen, religiösen, sittlichen und sozialen Werthaltungen, z.B. die Akzeptanz anderer Kulturen und Glaubensrichtungen

2. Der Erwerb von personalen, motivationalen, kognitiven, physischen und sozialen Kompetenzen, z.B. soll das Kind sich so annehmen wie es ist, Selbstwahrnehmung und Gefühle äußern.

3. Das Lernen des Lernens, z.B. Freude am Lernen entdecken, Kinder begreiflich machen, wie und durch was sie lernen

4. Die Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme sowie zur aktiven Beteiligung an Entscheidungen, z.B. Aufgaben im Gruppenalltag übernehmen

5. Die Entwicklung von Widerstandsfähigkeit, z.B. indem man dem Kind fürsorglich und einfühlsam begegnet, stärkt die Widerstandsfähigkeit (Resilienz), gibt den Kindern Selbstsicherheit und Geborgenheit

5.2 BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSBEREICHE

Nachfolgend finden Sie eine Zusammenfassung nach dem Entwurf der Verordnung zur Ausführung des Bayrischen Kinderbildungs- und betreuungsgesetztes (AVBayKiBiG).

§ 1 UND § 2

wurden bereits unter Punkt 5.1 behandelt.

§ 3 KINDERSCHUTZ

Das pädagogische Personal ist dazu verpflichtet, konkrete Gefährdungen zum Schutz der Kinder abzuwenden und bei erhöhten Entwicklungsrisiken einen Fachdienst hinzuzuziehen.
Um den Kinderschutz vollständig zu gewährleisten, wurde das SGB VIII in einigen Punkten überarbeitet. Dabei wurde unter

§ 8 a/b SGB VIII SCHUTZAUFTRAG

der Schutzauftrag von Einrichtungen neu und detailliert beschrieben.

Dies bedeutet für unsere Einrichtung:

„Kinder sind die größten Schätze unserer Welt“ –
gemeinsam müssen wir sie beschützen.

Die Träger einer Einrichtung sowie das Personal verpflichten sich, in ihrem Rahmen für den Schutz des Kindes und dessen Wohl zu sorgen. Bei einem Verdacht auf die Gefährdung dieses Wohls sind die Einrichtungen dazu verpflichtet einzugreifen (s. unter §47 Artikel 2 SGB VIII, Meldepflicht: „Der Träger einer erlaubnispflichtigen Einrichtung hat der zuständigen Behörde unverzüglich Ereignisse oder Entwicklungen mitzuteilen, die geeignet sind das Wohl der Kinder und Jugendlichen anzuzeigen.“).

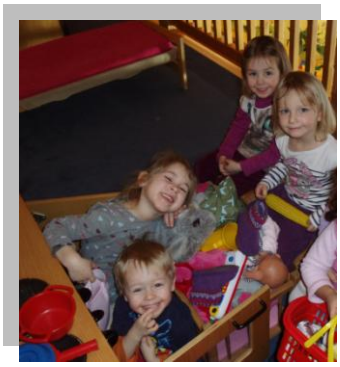
Das Vorgehen bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung beinhaltet folgende Punkte:

- Meldung durch den Erzieher bei der Leitung
- Informieren und Hinzuziehen der Eltern
- Gefährdungsbeurteilung
- Teamgespräche
- Informationsweitergabe an den Träger
- Hinzuziehen einer „insofern erfahrenen Fachkraft“
- Meldung beim zuständigen Jugendamt

Zwischen den einzelnen Punkten finden immer wieder Gespräche und Beratungen statt, ob eine Kindeswohlgefährdung vorliegt oder auszuschließen ist.
Bei einem akuten Notfall werden einzelne Punkte übersprungen.

In § 8b ist festgehalten, dass Personen fachliche Beratung und Begleitung zum Schutz der jeweilig Betroffenen in Anspruch nehmen können, wenn sie in beruflichem Kontakt mit Kindern oder Jugendlichen stehen. Bei Verdacht ist dem pädagogischen Personal dann eine insofern erfahrene Fachkraft zur Seite zu stellen. Außerdem ist das Recht auf eine Beratung bei der Entwicklung und Anwendung fachlicher Handlungslinien festgelegt worden.

Kinderschutz geht alle an!



„Kinder, die man nicht liebt, werden Erwachsene, die nicht lieben.“ Pearl S. Buck

In nachfolgenden Paragraphen sind weitere Lernziele in der Arbeit mit Kindern verankert, darunter

§ 4 ETHISCHE UND RELIGIÖSE BILDUNG UND ERZIEHUNG

- wertorientiert und in Achtung vor religiöser Überzeugung leben
- Mitverantwortung für die Gemeinschaft übernehmen

- Konflikte untereinander angemessen austragen
- zentrale Elemente der christlich-abendländischen Kultur erfahren

§ 5 SPRACHLICHE BILDUNG UND FÖRDERUNG

- sich angemessen in deutscher Sprache sowie durch Mimik und Körpersprache ausdrücken können
- Darstellungen und Erzählungen folgen
- Geschichten zusammenhängend erzählen können
- Wortschatz, Begriffs- und Lautbildung, Satzbau und sprachliche Abstraktion erweitern und verfeinern
- Dialekt fördern und pflegen

§ 6 MATHEMATISCHE BILDUNG

Zahlen, Mengen und geometrischen Formen altersangemessen erkennen und zu benennen

§ 7 NATURWISSENSCHAFTLICHE UND TECHNISCHE BILDUNG

- Naturwissenschaftliche Zusammenhänge in der belebten und unbelebten Natur verstehen
- selbst Experimente durchführen

§ 8 UMWELTBILDUNG UND ERZIEHUNG

- ökologische Zusammenhänge erkennen und mitgestalten
- ein Bewusstsein für gesunde Umwelt und umweltbezogenes Handeln entwickeln

§ 9 INFORMATIONSTECHNISCHE BILDUNG, MEDIENBILDUNG UND -ERZIEHUNG

- Bedeutung von alltäglichen informationstechnischen Geräten und Medien in ihrer Lebenswelt kennenlernen
- sachgerecht, selbstbestimmt und verantwortlich mit Medien umgehen

§ 10 ÄSTHETISCHE, BILDNERISCHE UND KULTURELLE BILDUNG UND ERZIEHUNG

die Umwelt in ihren Formen und Farben, in ihrer Bewegung sowie Ästhetik wahrnehmen und das Wahrgenommene schöpferisch und kreativ gestalterisch umsetzen

§ 11 MUSIKALISCHE BILDUNG UND ERZIEHUNG

- gemeinsam singen
- Musik konzentriert und differenziert wahrnehmen
- verschiedene Musikinstrumente und die musikalische Tradition ihres Kulturkreises kennenlernen

§ 12 BEWEGUNGSERZIEHUNG UND -FÖRDERUNG, SPORT

Motorische Fähigkeiten erproben, Geschicklichkeit entwickeln

§ 13 GESUNDHEITSERZIEHUNG

- die Grundprinzipien einer gesunden, ausgewogenen Ernährung kennenlernen
- ein Grundverständnis für Hygiene- und Körperpflegemaßnahmen erwerben
- eigene Gefühle und deren Auswirkungen auf den Körper wahrnehmen und damit umgehen können
- Gefahren im Alltag einschätzen lernen
- Verantwortung für den eigenen Körper übernehmen

§ 14 AUFGABEN DES PÄDAGOGISCHEN PERSONALS

- Sorge dafür tragen, dass Kinder die Bildungs- und Erziehungsziele durch angeleitetes und freies Spiel erreichen (mittels sinnliche Anregungen; Bewegung; Buch-, Erzähl-, und Schriftkultur; darstellende Kunst, Musik, Experimente, usw.)
- Orientierung an den Inhalten des bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans
- die gesellschaftliche und sprachliche Integration eines jeden Kindes durch das Sprachförderprogramm „Vorkurs Deutsch 240“ nach vorangegangener Sprachstandserhebung und einer daraus resultierenden Bedarfsfeststellung, welches in intensiver Zusammenarbeit mit der Grundschule durchgeführt wird
- Kinder mit einem Bedarf an medizinischer Betreuung im Rahmen unserer Möglichkeiten – stets in Rücksprache mit Eltern und ggf. Ärzten – betreuen und den Eltern die dafür notwendige Unterstützung und Hilfe anbieten

5.3 SCHWERPUNKTE DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT

5.3.1 DEMOKRATISCHE ERZIEHUNG

Werte und Grundhaltungen stellen eine hohe Anforderung an uns Pädagogen.
In unserer Einrichtung haben folgende Ansprüche für uns Gültigkeit:

Gelebte Gleichwertigkeit und gegenseitiger Respekt		Akzeptanz und Toleranz gegenüber anderen Menschen
Werte und Orientierung (auch Rechte und Pflichten) vermitteln		Kindern Sicherheit und einen geschützten Rahmen geben, in dem sie angemessen gefördert werden
Kind als Partner ernst nehmen		Echte Ermutigung, die das Kind in seiner Entwicklung weiterbringt
Konsequentes Handeln mit logischen Folgen für das Kind		

ZIEL ist es:
Lebenskompetenz zu schaffen und zu fördern und dabei jedes Kind mit seinen individuellen Bedürfnissen anzunehmen

5.3.2 Religiöse Erziehung

Tradition, Brauchtum und Glaubenserziehung sind für uns sehr wichtig. Angelehnt an das Kirchenjahr feiern wir gemeinsame Feste (Weihnachten, Ostern…).
Die religiöse Erziehung ist für uns ein Grundstock der pädagogischen Arbeit, der alle anderen Erziehungsbereiche durchdringt. Es werden den Kindern Geschichten aus der Bibel und aus dem Leben der Heiligen kindgerecht vermittelt. Dadurch erfahren die Kinder Werte wie Toleranz, Wertschätzung des Lebens und der Schöpfung und erhalten ein Urvertrauen auf den Gott der Liebe.

5.3.3 Rechte der Kinder – UN-Kinderrechtskonvention

Recht auf Gleichheit
Recht auf Gesundheit
Recht auf Bildung
Recht auf elterliche Fürsorge
Recht auf Privatsphäre, persönliche Ehre und Geheimnisse
Recht auf Meinungsäußerung, Information und Gehör
Recht auf Schutz im Krieg und auf der Flucht
Recht auf Schutz vor Ausbeutung und Gewalt
Recht auf Spiel und Ruhe
Recht auf Betreuung bei Behinderung

Daraus ergibt sich für das pädagogische Personal folgendes:

K ommunikation: findet täglich statt und wird ernst genommen
I nklusion: ist eine wichtige Säule in unserer pädagogischen Arbeit
N ein: wird ernst genommen
D emut: vor jedem Menschen und jeder Geschichte dahinter
E igenständigkeit: des Kindes erlauben
R eflexion: des eigenen pädagogischen Handelns
R egeln: werden in der Gemeinschaft und mitbestimmend gefunden
E chtheit: Haltung des Personals gegenüber der Kinder
C hancen: jedes Kinder bekommt die Möglichkeit seine Meinung zu äußern
H aus: wir wollen ein Ort des Vertrauens, des Schutzes und der Bildung sein
T oleranz: das Personal hat Vorbildfunktion
E hrlichkeit: im Umgang mit allen in dieser Einrichtung

5.3.4 Partizipation – Mitwirken der Kinder

Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Es ist zugleich ein Recht, sich nicht zu beteiligen. Dieser Freiwilligkeit seitens der Kinder, ihr Recht auszuüben, steht jedoch

die Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen und ihr Interesse für Beteiligung zu wecken (Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention, § 8 Abs. 1 Satz 1 SGB VIII, Art. 10 Abs. 2 BayKiBig).

Partizipation auf der Beziehungsebene bedeutet, Kinder als Experten ihres eigenen Lebens ernst zu nehmen.
„Das Kind gestaltet entsprechend seinem Entwicklungsstand seine Bildung von Anfang an mit“ (§ 1, Abs. 1 AVBayKiBiG). Sie entscheiden und sortieren Informationen oft ganz anders als Erwachsene.
Die Kinder sollen in der Bereitschaft zur entwicklungsgemäßen Verantwortungsübernahme gefördert werden und aktiv bei der Gestaltung ihres Lebens und ihrer Umwelt mitwirken können.
Deshalb ist es wichtig, die Kinder als gleichwertigen Partner zu sehen, ihnen offen und ehrlich zu begegnen und ihnen ein Mitbestimmungs- und Mitwirkungsrecht einzuräumen.
Die Kinder lernen dadurch sich und ihre eigenen Stärken, Gefühle, Wünsche und Bedürfnisse besser kennen. Gleichzeitig erleben sie die anderen Kinder mit Sichtweisen und Zielen, die den eigenen möglicherweise entgegenstehen.

Kinderbeteiligung in Tageseinrichtungen führt Kinder in die Regel der Demokratie ein.
„Beteiligung“ bedeutet „Partizipation“ im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung. Sie gründet auf Partnerschaft und Dialog. Partizipieren heißt, Planungen und Entscheidungen über alle Angelegenheiten, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für anstehende Fragen und Probleme zu finden. Der geschützte Rahmen des Kindergartens ist dafür ein ideales Erfahrungs- und Übungsfeld.

In unserem Kindergarten wird Partizipation folgendermaßen umgesetzt:

Durch Kinderkonferenzen:

- zur Festgestaltung
- zur Wahl des Vorschulausfluges
- zur Besprechung von Gruppenregeln
- zur Gestaltung von Aktivitäten und Projekten im Gruppenalltag
- zur Abstimmung der Aktivitäten des Aktionstages
- Probleme besprechen und gemeinsam Lösungen finden

Im Freispiel:

- die Kinder können selbstständig entscheiden, wo, wie, mit wem, wie lange und was sie spielen wollen
- die Kinder können selbständig entscheiden, wann und mit wem sie Brotzeit machen möchten

„Der Geist der Demokratie kann nicht von außen aufgepfropft werden,
er muss von innen kommen“
Mahatma Gandhi

5.3.5 INKLUSION BZW. INKLUSIVE PÄDAGOGIK

Vielfalt macht stark
Mittendrin statt nur dabei!

Definition: Der Begriff Inklusion leitet sich aus dem Lateinischen ab und bedeutet so viel wie: beinhalten, einschließen, einsperren, umzingeln.
In der Pädagogik liegt dem Inklusiven Ansatz unter anderem das Prinzip der Wertschätzung der Vielfalt in der Bildung und Erziehung zu Grunde.
Am 30. März 2007 hat Deutschland das Übereinkommen der UN-Konvention zu den Rechten von Menschen mit Behinderung unterzeichnet, 2008 wurde es vom Deutschen Bundestag ratifiziert und seit dem 29.11.2009 ist es für die Bundesrepublik Deutschland gültig.
Artikel 1 des Übereinkommens bestimmt die Konvention wie folgt: „Zweck dieses Übereinkommens ist es, den vollen und gleichberechtigten Genuss aller Menschenrechte und Grundfreiheiten durch alle Menschen mit Behinderungen zu fördern, zu schützen und zu gewährleisten und die Achtung der ihnen innewohnenden Würde zu fördern (Bundesministerium für Arbeit und Soziales 2010, 18).“

Was bedeutet dies für den Kindergarten?
Festgelegt in Artikel 11 im BayKiBiG wurde folgendes:

- Das pädagogische Personal in Kindertageseinrichtungen soll alle Kinder entsprechend der Vielfalt des menschlichen Lebens unterschiedslos in die Bildungs- und Erziehungsprozesse einbinden und jedes Kind entsprechend seinen Bedürfnissen individuell fördern. Das pädagogische Personal soll die Kompetenzen der Kinder für eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben im Sinn eines sozialen Miteinanders fördern.
- Eltern und pädagogisches Personal arbeiten partnerschaftlich bei der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder zusammen.
- Die pädagogischen Fachkräfte informieren die Eltern regelmäßig über den Stand der Lern- und Entwicklungsprozesse ihres Kindes in der Tageseinrichtung. Sie erörtern und beraten mit ihnen wichtige Fragen der Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes.

… und in Artikel 12 im BayKiBiG:

- Kinder mit Behinderung und solche, die von einer Behinderung bedroht sind, sollen in einer Kindertageseinrichtung gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung betreut und gefördert werden, um ihnen eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.
- Kindertageseinrichtungen sollen dazu beitragen, die Integrationsbereitschaft von Familien mit Migrationshintergrund zu fördern. Für Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund, die über keine oder unzureichende Deutschkenntnisse verfügen, sowie für Kinder mit sonstigem Sprachförderbedarf ist eine besondere Sprachförderung sicherzustellen.

In unserer täglichen Arbeit schaffen wir gemeinsam mit dem Träger die Rahmenbedingungen, um Menschen mit Behinderung und Migrationshintergrund selbstverständlich in die Gemeinschaft mit einzubeziehen.
In unserer pädagogischen Arbeit mit den Kindern geben wir einen gemeinsam strukturierten Raum des Wohlfühlens. In diesem Raum stärken wir die Kinder in ihrer Selbstkompetenz, Selbstvertretung und der Selbstbestimmung. Ausgehend von jedem Einzelnen sollen sich die Kinder dadurch zu einem beziehungs-, lern-, und spielfähigen Menschen entwickeln, der nach dem Motto: „Vielfalt willkommen heißen“ handelt und die Inklusion von Menschen mit anderem Hintergrund (ethisch, kulturell, sozial, geistig, körperlich) als selbstverständlich betrachtet.

5.3.6 Jahresthema – Projektarbeit

Am Anfang eines Kindergartenjahres wird ein Thema gewählt, welches uns das ganze Jahr hindurch begleitet. Dieses Thema wird im Laufe des Jahres in verschiedenen Projekten gemeinsam mit den Kindern unterteilt. Das Jahresthema dient dazu, ein Wissensgebiet möglichst intensiv mit den Kindern zu erarbeiten. Dieses wird gruppenintern je nach Neugierde, Ideen und Interesse der Kinder gestaltet. Auch Eltern und Außenstehende werden in die Projektarbeit mit einbezogen.
Beispiel dafür:
Motto: „Erzähl mir wie es früher war“
Projekte: Technik, Haushalt, Familie, Berufe …
Beispiel: Familie
Kleinprojekt: Besprechung Familien heute und früher (Groß- und Kleinfamilie), Frühstück mit Oma und Opa im Kindergarten, Spielsachen von früher …

Nach aktuellen Anlässen und nach den Interessen der Kinder gibt es jährlich Wochenprojekte, z.B. Erste Hilfe für Kinder, Feuerwehr, Farben- und Zahlenwochen …
Außerdem orientieren wir uns an den kirchlichen Festen und Feiertagen, z.B. Sankt Martin, Ostern …

5.3.7 Freispiel

Das Freispiel ist ein wichtiger und fester Bestandteil des Kindergartentages.

Freispielzeit ist für die Kinder die Zeit, in der sie selbst entscheiden, …

… wo sie spielen wollen
… mit wem sie spielen wollen
... was und womit sie spielen
… wie lange sie etwas spielen

Freispiel ist für die Kinder Arbeit – manchmal ohne sichtbares Ergebnis.
Wir legen Wert auf eine freie Entscheidung der Tätigkeit. Neben dem Spiel mit anderen oder allein kann das beispielsweise auch „nur herumsitzen und beobachten“ sein.
Damit dem Kind keine wertvolle Freispielzeit verloren geht, ist es wichtig, dass sich die Eltern an die Bringzeiten ($7^{\underline{15}}$ – $8^{\underline{30}}$ Uhr) halten.

Aus dem Freispiel ergibt sich der verantwortungsvolle Umgang mit Spielgefährten und Spielmaterialien als Notwendigkeit in einer Gemeinschaft. Wir vermitteln dem Kind Ordnung und Aufräumen.

So kann das Kind im Freispiel

- Freunde finden und Sozialverhalten üben
- Konflikte lösen
- Spaß und Freude, aber auch Traurigkeit erleben
- Konzentration, Ausdauer und Versunkenheit lernen
- selbständig werden
- Gemeinschaftsgefühl entfalten
- sich geborgen fühlen
- Langeweile aushalten

Freispielzeit ist für den Erzieher die Zeit, in der er

- Ansprech- und Spielpartner ist
- Beobachtungen durchführt
- Impulse gibt
- bestärkt, motiviert und Hilfestellung gibt
- da ist und Zeit hat
- Ideen der Kinder aufgreift
- Zeit für Einzelförderung anbietet
- Zeit für Kleingruppenarbeit hat

Im Spiel ist das Kind mit all seinen Fähigkeiten aktiv. Für das Kind ist das Spiel lustvolle Beschäftigung aber auch erprobte Leistung.
Der Spielprozess ist das Ziel seines Tuns, nicht das Ergebnis oder das Produkt.
Unsere positive Haltung zum Spiel bestärkt und motiviert das Kind.
Seine „Arbeit“ wird anerkannt und geschätzt, die Motivation, Leistungs- und Weiterentwicklungsbereitschaft wird in allen Bereichen gefördert.

Jedes Kind erlebt beim Heranwachsen auch Ungerechtigkeit, Hilflosigkeit und Wut. Im Spiel hat es die Möglichkeit sich von dieser Last zu befreien z.B. wenn das Plüschtier in eine Ecke fliegt oder der gebaute Turm zerstört wird.
Gerade im Rollenspiel identifizieren sich Kinder mit Erwachsenen oder Helden ihrer Phantasie und aus den Medien, um Erlebtes zu verarbeiten.

Spielen hilft auch Grenzen oder Regeln auszuloten oder zu überwinden.

5.3.8 Lernen in der Gruppe – Gezielte Angebote

Jeden Tag nach der Freispielzeit findet in der Gruppe ein gezieltes Angebot statt.
Mit kindgerechten Angeboten geben wir den Kindern Anreiz und Unterstützung bei ihrer Lebensbewältigung. Zudem fördern gezielte Beschäftigungen in der Klein- oder Gesamtgruppe gegenseitige Beziehungen und Zusammengehörigkeitsgefühl. Einerseits haben die Kinder die Möglichkeit sich einzubringen bzw. aktiv zu sein, andererseits werden Zuhören und Rücksichtnahme gefördert.

Ein wichtiges Anliegen ist uns auch die Förderung zur Fähigkeit und Bereitschaft zur Bildung.
Der Begriff „Fähigkeit“ beinhaltet hier die im Kind angelegten oder bereits erlernten Möglichkeiten und Voraussetzungen.
Die „Bereitschaft“ meint dabei mehr den Willen und das Interesse des Kindes.
In einer vorbereiteten Umgebung mit bewusst eingesetztem Materialangebot, gezielter Ausstattung und Gestaltung der Räume regen wir die Kinder zu einem bedürfnisorientierten Lernen gemäß ihren individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten an. Das Kind wird dadurch in seiner Experimentier- und Entdeckungsfreude unterstützt, neue Spiel- und Erfahrungsräume öffnen sich.

Beispiele für gezielte Angebote:

Sprachliche Förderung	**Lebenspraktische Erziehung**
Bilderbuch, Gedicht, Fingerspiel, Geschichte, Märchen, Gesprächskreis, themenbezogene Sachgespräche …	Gemeinsames Kochen und Backen, Fragen nach der Herkunft unserer Lebensmittel beantworten (z.B. Woher kommt die Milch?), Lebensmittel wie z.B. Marmelade oder Brot selbst herstellen…
Umwelt- und Sacherziehung	**Kreativitätserziehung**
Lernen über Natur, Waldtage, Spaziergänge, Sachbücher, Experimente, Sinnesschulung,…	Gestalten mit verschiedenen Materialien wie Wasserfarben, Kennenlernen unterschiedlicher Papiersorten, Umgang mit Schere, Kleber, Knete …
Musische, rhythmische Erziehung	**Mathematische Bildung**
Lieder, Singspiele, Musik mit dem Körper wie z.B. Klatschen, Patschen, Stampfen, Klanggeschichten, Orff-Instrumente …	Geometrische Formen, Zahlenverständnis, Mengenverhältnisse …
Bewegungserziehung	**Religiöse Erziehung**
Feste Turntage einmal pro Woche mit verschiedenen Materialien: Ball, Seil, Trampolin, oder Schwungtuch, aber auch Tanz, Erlebnisturnen und Einheiten zur Körperwahrnehmung	Gebete oder religiöse Lieder lernen, religionspädagogische Einheit hören und erleben
Soziale Förderung	**Gesundheitserziehung**
Geburtstagsfeiern, Spiele im Stuhlkreis, Übungen zur Konfliktlösung, Gemeinschaftsarbeiten …	Händewaschen, gesunde Ernährung, Trinktabellen, Gespräche über Körper und Gesundheit, Zahngesundheitsprojekt Goldie …
Sauberkeitserziehung	
Vertraut werden mit Toilettengang ohne Zwang, (spielerisch lernen) Hygiene, Mund und Hände waschen, Zeit zum Wickeln …	

Dies ist nur ein kleiner Ausschnitt von einer sehr umfangreichen Förderung.
Auch hier wird die ganzheitliche Erziehung deutlich, da oft das eine Ziel das andere nicht ausschließt.

5.3.9 RESILIENZ – WIDERSTANDSFÄHIGKEIT

Resilienz (lat. resilire „abprallen“) ist die Grundlage für eine positive Entwicklung, für Gesundheit, Wohlbefinden und eine hohe Lebensqualität.
Resilienz bedeutet auch „Bewältigungskompetenz“ eines Kindes. Resilienz ist damit das Fundament eines Kindes, um mit familiären oder gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen umgehen und diese bewältigen zu können. Dazu zählen unter anderem Trennung der Eltern, Wiederheirat eines Elternteils, psychische Erkrankung eines Elternteils, eigene chronische Erkrankung, Armut, aber auch Lebensphasen einer erhöhten persönlichen Verwundbarkeit (vor allem bei Übergängen im Bildungsverlauf).

Resiliente Kinder haben die Fähigkeit, Schwierigkeiten zu meistern. Resiliente Kinder haben die Fähigkeit, Rückschläge auszuhalten. Resiliente Kinder haben die Fähigkeit, aktiv zu sein.

Wir bieten den Kindern ein positives Lebensumfeld, um gesund aufwachsen zu können. Wir schaffen einen Rahmen, in dem Kinder positive Beziehungen zu anderen Kindern und unterstützende Beziehungen außerhalb der eigenen Familie aufbauen können. Für sozial benachteiligte Kinder sind wir ein Ort der sozialen Einbindung und persönlichen Zuwendung. Wir ermöglichen die Bestätigung eigener Fähigkeiten und Wertigkeiten und sorgen für Struktur und Stabilität.

„Auf das Fundament kommt es an, das einen trägt, und auf dem man ruht“
Gerald Hüther

Dazu brauchen die Menschen **Vertrauen.** Vertrauen, dass man etwas kann, und die Erfahrung, dass man etwas schon einmal geschafft hat, auch wenn es schwierig war. Es geht um innere Stärke, um Selbstbewusstsein!
Ein kleines Beispiel ist der Übergang von der Familie in den Kindergarten. Das Kind hat es geschafft, zu der neuen Bezugsperson im Kindergarten eine vertrauensvolle, stabile Verbindung aufzubauen. Bei einem gelungenen Übergang kann das Kind bei weiteren Übergängen wie beispielsweise in die Grundschule oder spätere Schulwechsel immer wieder auf diesen ersten, gelungenen Übergang zurückgreifen. Die Basis ist geschaffen.

Resiliente Kinder, die sich trotz schwieriger Lebensumstände zu einer kompetenten, leistungsfähigen, stabilen Persönlichkeit entwickeln, zeichnen sich insbesondere durch folgende personale Ressourcen aus:

- Hohe Problemlösefähigkeit, Lernbegeisterung
- Positive Selbsteinschätzung, positives Denken, optimistische Lebenseinstellung

- Sicheres Bindungsverhalten, eine hohe Sozialkompetenz, Verantwortungsübernahme
- Talente, Interessen, Hobbys, religiöser Glaube

Wir im Kindergarten unterstützen die Kinder darin, resilientes Verhalten zu entwickeln, indem wir …

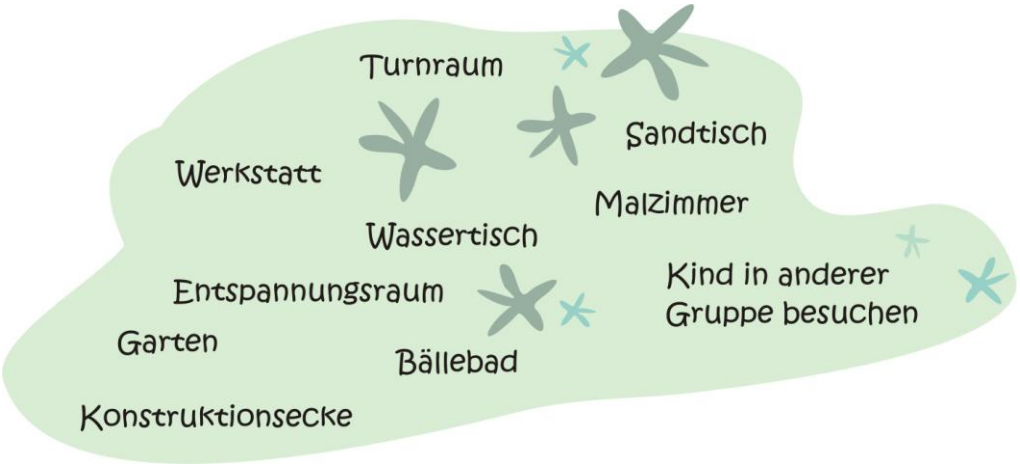
- die Kinder bedingungslos wertschätzen und ihnen helfen, positive soziale Bindungen aufzubauen.
- den Kindern eine anregungsreiche Umgebung anbieten und Möglichkeiten bereitstellen, selber aktiv zu werden.
- den Kindern dabei helfen, die eigenen Stärken und Schwächen zu erkennen.
- den Kindern dabei helfen, erreichbare Ziele zu setzen.
- die Kinder fördern, aber nicht überfordern.

5.3.10 Öffnung – gruppenübergreifende Angebote

Öffnung – warum?

- Teamgeist entwickeln, z.B. Hilfsbereitschaft
- Verantwortung übernehmen
- Schwierigkeiten bewältigen lernen
- Konzentration und Ausdauer entwickeln
- Fein- und grobmotorische Förderung
- Alle Räumlichkeiten im Kindergarten kennen lernen
- Fähigkeiten einschätzen lernen
- Selbständigkeit und Selbstwertgefühl entwickeln
- Regeln einhalten
- Kreativität entfalten
- Notwendigkeit der Planung erkennen
- Wertschätzung des verwendeten Materials (z.B. Holz-Werkstatt)
- Umsetzen von Kenntnissen und Phantasie
- Interessen und Neigungen erkennen
- Abbau von Hemmungen und Ängsten
- Rücksichtnahme, z.B. nicht jeden Tag in den Turnraum
- Alle Erzieher aus dem Kindergarten als Bezugsperson kennen lernen
- Kinder aus anderen Gruppen kennen lernen

Welche Spielbereiche gibt es?



Wie funktionieren die Spielbereiche?

An bestimmten Tagen der Woche öffnen wir die Spielbereiche für eine Stunde am Vormittag. Sieben Kinder pro Gruppe haben die Möglichkeit mit ihrem Foto in eine Spielecke zu gehen. Im Flur finden die Kinder gemalte Bilder der Ecken als Orientierung. Klettstreifen zum Befestigen der Fotos zeigen dem Kind die Anzahl der insgesamt vorhandenen sowie noch freien Plätze an. Bei der Vergabe der Plätze für die einzelnen Spielbereiche ist stets ein Erzieher behilflich.
Jeweils ein Erzieher aus jeder Gruppe hat für einen bestimmten Bereich die Aufsicht und gibt Hilfestellungen.
Einmal pro Tag kann das Kind den Spielbereich wechseln, so dass es höchstens zwei verschiedene Spielbereiche erlebt.
Vier Kinder pro Gruppe können den Garten wählen und zwei weitere Kinder eine andere Gruppe besuchen.
Während der Gruppenöffnung sind nur wenige Kinder mit einer Erzieherin im Gruppenzimmer. Die Kinder genießen die sehr ruhige Zeit, die volle Aufmerksamkeit der Erzieherin und die größere Auswahl des Spielmaterials.

5.3.11 GRUPPENZUSAMMENSETZUNG

In den altersgemischten Gruppen besteht ein ausgewogenes Verhältnis zwischen jüngeren und älteren Kindern. Kinder in jeder Altersstufe von drei bis sechs Jahren sind für jede Gruppe wünschenswert und fördern das Sozialverhalten. Dazu gehört auch ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Mädchen und Jungen in der Gruppe.

5.4 DIE GESTALTUNG DER ÜBERGÄNGE

„Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen geschehen, und Phasen beschleunigten Lernens. Auslöser sind Ereignisse, die der Einzelne als einschneidend erlebt, weil sie für ihn erstmals oder nur einmal in seinem Leben vorkommen.“ (aus dem bayerischen Erziehungs- und Bildungsplan)

5.4.1 AUFNAHME UND ÜBERGANG IN DEN KINDERGARTEN

Mit dem Eintritt in den Kindergarten beginnt für das Kind ein neuer Lebensabschnitt.
Dieser Schritt bringt viele neue Anforderungen mit sich, darunter

- das Loslassen von vertrauten Bezugspersonen
- das Zurechtfinden in einer neuen Umgebung
- der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zu Bezugspersonen
- den Kontaktaufbau zu anderen Kindern
- die Akzeptanz neuer Regeln

Damit der Übergang von Familie in den Kindergarten erleichtert wird, beginnen wir bereits bei der Anmeldung mit den Vorbereitungen dafür.

Anmeldung / Aufnahmegespräch
Es findet ein Aufnahmegespräch statt, um Einblick in die Lebenssituation und den Entwicklungsstand des Kindes zu bekommen.
Bei diesem persönlichen Gespräch ist das Kind dabei, um so einen ersten Kontakt zur Einrichtung zu bekommen.

Info-Elternabend
Alle neuen Kindergarteneltern werden noch vor Aufnahme in die Einrichtung (meist im Juni eines Kalenderjahres) eingeladen, um Informationen über unsere Einrichtung und pädagogische Arbeit zu erhalten. Außerdem erfahren Sie, in welche Gruppe ihr Kind eingeteilt wurde und lernen die zuständigen Erzieher kennen. Sie als Eltern haben die Möglichkeit, Fragen zu stellen und einen Schnuppertag für Ihr Kind festzulegen. Auch der offizielle Kindergartenbeginn wird terminlich festgelegt.

Schnuppertag
Bevor es richtig losgeht, hat das Kind die Möglichkeit, an diesem Tag eine mit den Eltern vereinbarte Zeit im Kindergarten zu verbringen.

Erster Kindergartentag
Die Kinder lernen das Personal, den Gruppenraum und die Kindergruppe kennen.

Das „LOSSLASSEN und EINGEWÖHNEN“ versuchen wir durch gestaffelte Bring- und Abholzeiten je nach Situation des einzelnen Kindes zu erleichtern.
Wir treten den Kindern mit Geduld und Verständnis gegenüber und bieten Ihnen Zeit und Raum um sich entfalten zu können.
Dies dient dem Kind als Grundlage, um eine vertrauensvolle Bindung zu uns Erziehern aufbauen zu können.

5.4.2 Der Übergang des Kindes in die Grundschule

Schulvorbereitende Angebote und die Zusammenarbeit mit der Grundschule sind uns sehr wichtig und auch im Art.15 des BayKiBiG niedergeschrieben.

Aufgabe der Kindertageseinrichtung ist es, die Kinder langfristig und angemessen auf die Schule vorzubereiten. Diese Aufgabe beginnt am Tag der Aufnahme.

Für eine gelingende Schulvorbereitung und Übergangsbewältigung ist eine partnerschaftliche Zusammenarbeit von Eltern, Kindertageseinrichtung und Grundschule erforderlich. Die Kooperation von Kindertageseinrichtung und Grundschule besteht zu einem wesentlichen Teil aus gegenseitigen Besuchen, bei denen Erzieherinnen, Lehrkräfte und Kinder miteinander in Kontakt kommen. Die Kindertageseinrichtung arbeitet insbesondere mit jener(n) Grundschule(n) zusammen, die sich in der näheren Umgebung befindet(n). Nicht auszuschließen ist, dass einzelne Kinder später in eine andere Schule kommen. Typische Besuchssituationen sind:

- **Lehrkräfte der Grundschule besuchen die Kindertageseinrichtung,** um die Partnerinstitution Kindertageseinrichtung näher kennen zu lernen oder in Abstimmung mit der Kindertageseinrichtung den einzuschulenden Kindern Bildungsangebote zu machen oder einen Vorkurs Deutsch durchzuführen. Die Lehrkräfte kommen hierbei mit allen Kindern in der Einrichtung in Kontakt.
- **Die Kinder besuchen die Grundschule in Begleitung mit ihren Erzieherinnen.** Alle Kinder sind daran beteiligt, wenn beispielsweise mit Schulklassen gemeinsame Projekte durchgeführt werden. Für Kinder im letzten Kindergartenjahr sind Schulbesuche wichtig, um den neuen Lebensraum Schule und die neuen Bezugspersonen frühzeitig kennen zu lernen. In Absprache mit der Schule besteht die Möglichkeit, dass Lehrkräfte speziell für diese Kinder in der Schule spielerisch gestaltete Unterrichtseinheiten anbieten, einen Vorkurs Deutsch durchführen oder Erzieherinnen die Kinder bei Aktionen im Rahmen der Schuleinschreibung begleiten (z.B. Einschreibungstag, Schnuppertag, Schul- bzw. Unterrichtsspiel).
- **Erzieherinnen besuchen die Grundschule,** um die Partnersituation Grundschule näher kennen zu lernen bzw. am Schulunterricht zu hospitieren. Im Rahmen der Unterrichtshospitation können sie zugleich ihre „ehemaligen“ Kinder erleben und sehen, wie es ihnen in der Schule ergeht. Diese Eindrücke geben eine wichtige Rückmeldung an das pädagogische Personal.

Eine intensive Schulvorbereitung und Fachgespräche, in denen sich Kindertageseinrichtung und Grundschule über einzelne Kinder namentlich und vertieft austauschen, finden in der Regel erst im letzten Jahr vor der Einschulung statt.
Zu dessen Beginn werden alle Eltern *auf dem Einschulungselternabend und im Einzelgespräch um Ihre Einwilligung ersuch*t, solche Fachgespräche bei Bedarf und in Absprache mit den Eltern führen zu dürfen. Bei Kindern, die an einem Vorkurs Deutsch teilnehmen, erfolgt das Einwilligungsverfahren in der Regel bereits ein Jahr davor. An

einem **„Vorkurs Deutsch lernen vor Schulbeginn“** nehmen jene Kinder mit oder ohne Migrationshintergrund teil, die einer gezielten Begleitung und Unterstützung bei ihren sprachlichen Bildungs- und Entwicklungsprozessen bedürfen. Die Kursteilnahme verbessert Startchancen der Kinder in der Schule. Dem Vorkurs geht eine Erhebung des Sprachstandes des Kindes in der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres voraus. Der Kurs umfasst 240 Stunden, die Kindergarten und Grundschule je zur Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres mit 40 Stunden abdecken, und setzt sich im letzten Jahr mit 80 Stunden im Kindergarten fort. Die Schule erbringt im letzten Kindergartenjahr 120 Stunden Vorkurs.

Im letzten Jahr beginnt zugleich die **Begleitung** des Kindes und auch der Eltern beim **Übergang in die Schule.**

Elterngespräch
Für die Einschulung wichtige Informationen werden in einem frühzeitig angesetzten Elterngespräch weitergegeben.

Informationsabend mit Lehrkräften und Erziehern
In Zusammenarbeit mit dem Kindergarten erhalten Eltern bei einem Informationsabend in der Schule (etwa März/April eines Kalenderjahres) die Möglichkeit einer ersten Kontaktaufnahme mit Direktorin und weiteren Lehrkräften. Sie erfahren Wissenswertes über schulvorbereitende Maßnahmen im Kindergarten, Voraussetzungen für die Schulfähigkeit eines Kindes oder auch das Schulmodell der Pruttinger Grundschule.

Sprachförderung
Für alle Schulanfänger findet eine Sprachförderung in Kleingruppen statt.

Fachgespräche
Mit Einwilligung der Eltern werden nach Bedarf in Fachgesprächen Informationen über einzelne Kinder ausgetauscht.

Besuch der Erstklässler im Kindergarten und der Schulanfänger in der Schule
Einmal jährlich besuchen die Erstklässler den Kindergarten. Im Austausch können die Vorschüler an einer Unterrichtsstunde teilnehmen.

Abschied vom Kindergarten
Zum Ende des Kindergartenjahres werden besondere Aktivitäten angeboten, darunter eine Vorschulwoche mit gezielten Angeboten wie Verkehrstraining, Schultütenbasteln oder Ausflüge.

5.5 BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION

Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen bildet eine wesentliche Grundlage für pädagogisches Handeln in Kindertageseinrichtungen. Aussagekräftige Beobachtungsergebnisse vermitteln Einblicke in das Lernen und die Entwicklung von Kindern. Sie helfen die Qualität von pädagogischen Angeboten zu sichern und weiterzuentwickeln.

Beobachtungen …

… geben Einblick in das Lernen und in die Gefühlslage des Kindes
… sind die Grundlage für die Entwicklungsgespräche mit den Eltern
… werden von den Erziehern ausgewertet, reflektiert und schriftlich dokumentiert

Seit September 2009 sind im Kindergartengesetz drei Beobachtungsbögen verpflichtend auszufüllen:

1) **Bogen Sismik**: gibt Rückschlüsse über die Sprachentwicklung bei Kindern nichtdeutscher Herkunft *oder*
2) **Bogen Seldak**: ermittelt die Sprachentwicklung von Kindern mit Deutsch als Erstsprache (ab dem Alter von 4 Jahren)
3) **Bogen Perik**: Bogen zur positiven Entwicklung und Resilienz (ab Kindergarteneintritt)

Weitere wichtige Entwicklungsschritte wie z.B. Fein- und Grobmotorik oder Spielverhalten dokumentieren wir in einem von uns entworfenen zusätzlichen Beobachtungsbogen.

6 ELTERN

Art. 14 des BayKiBiG Absatz 1 besagt: „Eltern und pädagogisches Personal arbeiten partnerschaftlich bei der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder zusammen.“

6.1 ZUSAMMENARBEIT MIT DEN ELTERN

Um jedes Kind verstehen, begleiten und unterstützen zu können, braucht es eine gute Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erziehern.
Unsere Formen der Zusammenarbeit:

- Elterngespräche nach vorheriger Vereinbarung
- Elterngespräche zwischen „Tür und Angel“
- Elternabende (gruppenintern, gruppenübergreifend)
- Themenbezogene Elternabende von Referenten oder pädagogischem Personal
- Hospitationen
- Beteiligung der Eltern an der pädagogischen Arbeit
- Elternbriefe
- Aushänge
- Elternumfrage (wird mit Zielvereinbarung veröffentlicht)
- Feste mit Eltern
- Gemeinsame Aktivitäten, Treffen und Begegnungen

6.2 ELTERNBEIRAT

In allen anerkannten Kindertagestätten muss ein Elternbeirat bestehen, der die Zusammenarbeit zwischen Träger, Einrichtung, Eltern und Grundschule fördert (Art.14, Abs.1 BayKiBig).

- Der Elternbeirat wird jedes Jahr zu Beginn eines neuen Kindergartenjahres aus der gesamten Elternschaft neu gewählt.
- Der Elternbeirat ist ein beratendes Gremium. Er wird vom Träger und der Kindergartenleitung über öffentliche Belange informiert und angehört, bevor wichtige Entscheidungen getroffen werden.
- Er unterstützt Kindergarten und Träger bei der Planung und Organisation von Veranstaltungen und Projekten ebenso wie im Kindergartenalltag.

6.3 ELTERN FÜR ELTERN

Unser Haus möchte den Eltern Gelegenheit geben sich untereinander kennen zu lernen, Kontakte zu knüpfen, sich auszutauschen und gegenseitig in Erziehungs- und Familienfragen zu unterstützen.
Möglichkeiten dafür:

- Elterncafe
- Eltern für Eltern Pinnwand

7 BESCHWERDEMANAGEMENT

In unserer Einrichtung hat jeder, der das Haus betritt, die Möglichkeit offen über Konflikte zu sprechen und Feedback zu geben.

Für die Kinder gibt es jederzeit die Möglichkeit, ihre Sorgen mit der Erzieherin zu besprechen. Außerdem findet etwas einmal im Monat ein „Wie geht´s mir hier?“-Kreis statt, an dem die Kinder sagen können, wie es ihnen geht, was ihnen gefällt und was sie gerne verändern möchten.

Eltern können jederzeit in Tür- und Angelgesprächen mit den Erzieherinnen sprechen. Auch die Leitung ist für alle telefonisch erreichbar. Zu den Bürozeiten haben Eltern die Möglichkeit für ein persönliches Gespräch unter vier Augen mit der Leitung. Eltern haben auch die Möglichkeit an den Elternbeirat heranzutreten. Die Gespräche werden in einem kurzen Protokoll festgehalten und zur Dokumentation aufbewahrt. Es ist wichtig, dass sich Kinder und Eltern mit ihren Anliegen ernst genommen fühlen.

Neben dem Büro befindet sich eine „Schatzkiste für Ideen, Wünsche und Anregungen, Kummer, Sorgen und andere Anliegen“. Hier hat jeder die Möglichkeit anonym zu bleiben und trotzdem sein Anliegen kund zu tun. Die Schatzkiste wird einmal wöchentlich geleert. Die Leitung und die Trägerschaft sind stets bemüht, den Anforderungen gerecht zu werden.
Gerne können Sie sich auch an den Geschäftsführer des Kindergartenvereins,

Herrn Stöttner, Nendlberg 4 a, 83134 Prutting (Tel.: 08036/7227) wenden.

Um unsere Qualität für Kinder und Eltern zu halten, wird einmal jährlich eine Elternbefragung durchgeführt. Auch in dieser Form können Eltern Anregungen und Wünsche äußern.

8 TEAM

Grundsätzlich findet die Arbeit im Team auf der Basis von gegenseitigem Respekt, persönlicher Wertschätzung, Vertrauen und Offenheit statt.
Diese Art des Umgangs miteinander ist uns in allen Bereichen des Kindergartens ein wichtiges Anliegen.

In §16 AV BayKiBiG ist die Verpflichtung des Trägers verankert, auf die Eignung der pädagogischen Fach- und Ergänzungskräfte durch den Ausbildungsnachweis zu achten. Ferner wird ein erweitertes Führungszeugnis von jedem pädagogischen Mitarbeiter verlangt.

Die Zusammenarbeit findet statt in Form von:

- wöchentlichen Teamgesprächen für pädagogische und organisatorische Planung und Informationsaustausch
- einer Wochenplanung im Gruppenteam
- täglichen Absprachen
- gemeinsamen Fallbesprechungen

Unsere fachliche Kompetenz wird erweitert durch:

- Regelmäßige Fortbildungen
- Teilnahme an Arbeitskreisen
- Leiterinnentreffen
- Trägertreffen
- die Zusammenarbeit mit Fachdiensten
- Fachliteratur
- Fachlicher Austausch
- Konzeptionstage
- Supervision

9 TRÄGER

Regelmäßige Gespräche, Treffen und Vereinssitzungen mit der Leitung ermöglichen eine gute Zusammenarbeit und einen lückenlosen Informationsfluss. Entscheidungen werden abgesprochen und gemeinsam getragen.

Ein Miteinander findet auch in der Gestaltung von Festen im Jahreskreis statt.

10 ZUSAMMENARBEIT MIT INSTITUTIONEN

Die Vernetzung unseres Kindergartens mit anderen Institutionen bietet den Kindern und ihren Familien die bestmögliche Förderung und Entwicklung. Wir arbeiten zusammen mit:

Örtliche Vereine

Kommune

Träger und Pfarrgemeinde

Grundschule

Ärzte, Polizei und Feuerwehr

Landratsamt

Frühförderstelle

Fachberatung

Therapeuten

Jugendamt

Förderschulen

Gesundheits-
amt

Bücherei

Umliegende Kindergärten
und Krippen

sozialpäd.
Fachakademien

Familien- und
Erziehungsberatung

Arbeitsgemeinschaften

Allgemeiner Sozialdienst

11 ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

heißt:

Öffnung des Kindergartens, nach außen, z.B. bei Festen, Ausflügen etc.

Fordert den Einsatz aller pädagogischen Fachkräfte, d.h. wir müssen aktiv werden, um unsere Arbeit und Einrichtung in der Öffentlichkeit darzustellen.

Fördert die Auseinandersetzung mit pädagogischen Themen.

Eigenes Profil unseres Kindergartens verdeutlichen, d.h., das, was unsere Einrichtung besonders kennzeichnet, herausstellen.

Neugierde wecken

Themen, die im Kindergarten gerade aktuell sind, in die Öffentlichkeit tragen.

Lebendig und interessant muss unsere Öffentlichkeitsarbeit sein.

Information: Wir möchten die Öffentlichkeit über unsere Arbeit informieren.

Chance auf Anerkennung, Wertschätzung und Unterstützung durch die Öffentlichkeit.

Hilft, Berührungsängste abzubauen.

Kontinuität ist erforderlich.

Erzieherinnen sind keine Basteltanten. Wir möchten der Öffentlichkeit deutlich machen, dass wir professionelle Arbeit leisten.

Interesse wecken für Kinder und ihre Entwicklungsmöglichkeiten, unserer pädagogischen Arbeit

Transparenz unserer Arbeit, d.h., was wir im Kindergarten machen, soll durchschaubar sein.

Selbstdarstellung.

Aufbau und Pflege eines Vertrauens in unsere Arbeit.

Rückt Kinder und ihre Bedürfnisse ins Blickfeld.

Bedeutung der Kindergartenarbeit in die Öffentlichkeit tragen.

Einfluss nehmen auf Entscheidungen, die für die Kinder bedeutsam sind

Inhaltsorientierte Auseinandersetzung mit Sachthemen.

Trägt dazu bei, die Öffentlichkeit sensibel zu machen für die Bedürfnisse der Kinder heute.

12 KINDERKRIPPE

„Kommt ein Kindlein auf die Welt,
fällt ein Stern vom Himmelszelt.
Springt ein Busch in Blüten auf,
fliegt ein Vogel hoch hinauf.
Singt so schön, singt so süß,
von dem hellen Paradies.“

Seit September 2007 gibt es in der Kindertagesstätte die Sternchengruppe für die Betreuung von Kindern im Altern von 1 bis 3 Jahren. Im September 2012 wurde die Sternschnuppengruppe als weitere Krippengruppe eingerichtet.
Beide Gruppen werden von jeweils einer pädagogischen Fachkraft und jeweils zwei pädagogischen Ergänzungskräften betreut.
Es besteht in diesen Gruppen die Möglichkeit, sich die Plätze zu teilen. Damit können Kinder für fünf Tage, aber auch für zwei bzw. drei zusammenhängende Tage angemeldet werden, z.B. Montag bis Mittwoch oder Mittwoch bis Freitag. Bei zwei Buchungstagen kann nur Montag und Dienstag oder Donnerstag und Freitag gebucht werden.

12.1 DER TAGESABLAUF IN DER KINDERKRIPPE

- Bringzeit von 7:15 – 8:30 Uhr
- Gemeinsamer Morgenkreis
- Gemeinsame Brotzeit
- Freispielzeit und Garten
- Gezielte Angebote (Lieder, Fingerspiele, Turnen und Bewegungsspiele, Bilderbücher und Geschichten, Basteln,….)
- Gemeinsames warmes Mittagessen
- Ab 12:30 Uhr Abholzeit

Die Schlafenszeit und Ruhephasen legen wir individuell fest. Dabei richten wir uns nach dem natürlichen Schlafrhythmus des Kindes.
(siehe 12.6.)

12.1 PÄDAGOGISCHE SCHWERPUNKTE

Auch für die Krippe treffen die Bildungs- und Erziehungsziele aus dem Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) zu (siehe Punkt 5.2).
Zudem orientieren wir uns an der Handreichung zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren.

Die Arbeit in der Krippe richtet sich hauptsächlich nach den Schwerpunkten der drei psychischen Grundbedürfnisse (nach Ryan und Deci):

1) Die Kinder sollen sich als liebenswert erleben, zwischenmenschliche Bindungen und Beziehungen aufbauen können und sich anderen zugehörig fühlen, um das Grundbedürfnis nach sozialer Eingebundenheit zu befriedigen.
2) Durch Eigenaktivität mit der Umwelt, Steuerung des eigenen Handelns und freie Bestimmung wird das Grundbedürfnis des Autonomieerlebens zufriedengestellt.
3) Durch das selbständige Bewältigen von Aufgaben und Problemen und durch eine effektive Auseinandersetzung mit der Umwelt erfahren die Kinder positive Eigenwirksamkeit und können somit das Grundbedürfnis nach Kompetenzerleben befriedigen.

Daraus ergeben sich für die Kinderkrippe gezielte Schwerpunkte:

12.2.1 Aktiv lernende Kinder

- Kognitive und lernmethodische Kompetenz und Zusammenhänge herstellen
  u. a. Wahrnehmung, Beobachtung und Vorstellung verknüpfen und die Welt verstehen
- Fantasievoll sein
  z.B. die eigene Wahrnehmung und deren Facetten entdecken
- Kreativ sein
- Die Symbolwelt entdecken
- Erforschen und Experimentieren
- Erleben der Ich-Haftigkeit, der Selbstwirksamkeit und der Umwelt

12.2.2 Kommunikationsfreudige Kinder

- Mit anderen zusammen sein
  u.a. wirksam kommunizieren können
- Eine eigene Stimme entwickeln
  u. a. Experimentieren mit Sprachproduktion, Sprachverständnis und nonverbaler Kommunikation; Sprache selbstsicher und kompetent einsetzen
- Zuhören und antworten
  u.a. zuhören und angemessen reagieren
- Verstehen und verständlich machen
- Kennenlernen „anderer Sprachen“

12.2.3. STARKE KINDER

- Das „ICH“ entdecken
  u. a. die eigene Individualität entdecken
- Nähe erfahren und suchen
  u.a. anerkannt und bestätigt werden
- Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten entwickeln
  u.a. Selbstvertrauen entwickeln
- Emotionale und soziale Kompetenz erlernen
  u. a. sich zugehörig fühlen

12.2.4. GESUNDE KINDER

- Sich wohl fühlen
  u. a. emotionale Stabilität und Widerstandsfähigkeit entwickeln
- Wachsen und sich entwickeln
- Sicher und geschützt sein, positive Wertschätzung erleben
- Ein Gespür für die eigene Sicherheit entwickeln
- Entscheidungen treffen zum eigenen Wohl
- Schlafen, Hygiene, Sauberkeitserziehung

12.2.5. BEWEGUNGFREUDIGE KINDER

- Erlebnisse und Erfahrungen sammeln
- Ein Gespür für den eigenen Körper entwickeln
- Das Zusammenspiel von Körper, Bewegung und Geist erfahren
- Psychomotorik

12.3. BINDUNG

Bindung ist ein unsichtbares Band zwischen Kind und Bezugsperson. Sie entwickelt sich von Geburt an und ist eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung des Kindes.

Bekannte Bindungsforscher sind John Bowlby und Mary Ainsworth, die durch eingehende Forschungen vier verschiedene Bindungsstile herausgefunden haben.

1) **Sichere Bindung**:
   Die Bezugsperson bildet eine sichere Basis. Das Kind ist traurig beim Abschied und freut sich beim Wiedersehen. Das Kind hat Zutrauen in sich.
2) **Unsicher-vermeidende Bindung**:
   Die Abwesenheit der Bezugsperson wird nach außen hin nicht registriert. Das Kind zeigt wenig sichtbare Emotionen und Kind hat Misstrauen in die Welt. Es will alles selbst machen.
3) **Unsicher-ambivalente Bindung:**
   Das Kind sucht in besonderer Weise die Nähe zur Bezugsperson. Es entwickelt heftige, aber abweisende Emotionen. Kennzeichnend ist die fortwährende Suche; am Ende ist das Kind jedoch unzufrieden.
4) **Unsicher-desorganisierte Bindung:**
   Erkennbar ist eine große Unsicherheit mit widersprechenden Verhaltensweisen.

Für unsere Arbeit ergibt sich daraus: ***„Keine Bildung ohne Bindung“***

Eine sichere Bindung ist für unsere Arbeit mit den Kindern die Grundvoraussetzung, damit sich das Kind frei entfalten und seine Umwelt erforschen kann. Dabei bildet das pädagogische Personal für das Kind eine sichere Basis. Um diese gewährleisten zu können, ist für uns die Eingewöhnungszeit besonders wichtig. Gerade in dieser sehr sensiblen Phase achten wir auf jedes einzelne Kind mit seinen Bedürfnissen. Wir geben ihm die Zeit, die es braucht, um Vertrauen zu uns aufbauen zu können. Nur wenn zwischen ihrem Kind und den Erziehern eine individuelle, sichere und vertrauensvolle Beziehung aufgebaut wurde, kann das Kind lernen.

12.4. ÜBERGANG VON DER FAMILIE IN DIE KINDERKRIPPE

Der Eintritt in die Krippe stellt für das Kind einen Übergang von der Familie in die Krippe dar. Ihr Kind wird mit einer fremden Welt mit fremden Menschen in fremden Räumen konfrontiert. Es muss eine Bindung zu einer unbekannten Person aufbauen. Das Zusammenleben mit vielen Kindern ist ebenfalls ungewohnt und neu. Sich an einen neuen Tagesablauf zu gewöhnen und eine mehrstündige Trennung von den Eltern zu verkraften erfordert viel Geduld und Kraft. Wir sind uns dessen bewusst und geben den Kindern so viel Zeit wie sie brauchen. Denn die Erfahrungen des Kindes mit dieser ersten Übergangssituation sind prägend für das weitere Leben.

Mit unserem individuell gestalteten Eingewöhnungsmodell möchten wir eine gute Grundlage schaffen, damit sich ihr Kind bei uns wohl fühlt, sich positiv entwickeln kann und an Sicherheit im Leben gewinnt.

12.5. EINGEWÖHNUNG

Kinder erwerben bei einer erfolgreichen Eingewöhnung vielfältige Kompetenzen, von denen sie in späteren Übergängen stark profitieren können.

Voraussetzungen für eine gelingende Eingewöhnung:

- Frühzeitige Auseinandersetzung mit der Krippe in der Familie und in der Einrichtung:
  - Bei einem Elternabend vor Aufnahme in die Krippe werden Informationen mitgeteilt und ausführliche Gespräche rund um den Alltag und die Eingewöhnung geführt.
  - Das Ausfüllen eines Fragebogens zu den Gewohnheiten ihres Kindes hilft uns, gezielter auf ihr Kind einzugehen.
- Tür- und Angelgespräche während und nach der Eingewöhnungsphase sind uns sehr wichtig.
- Sie als Eltern sollten drei bis vier Wochen Zeit für die Eingewöhnungsphase einplanen, d.h. in dieser Zeit erreichbar und in der Nähe ihres Kindes sein.
- Die Eingewöhnung sollte immer dieselbe Bezugsperson übernehmen (Vater oder Mutter).

Ablauf der Eingewöhung:

- In den ersten drei Tagen bleibt das Kind mit der familiären Bezugsperson mit reduzierter Zeit in der Einrichtung, bis sich das Kind selbstständig von der Bezugsperson lösen kann.
- Je nach Empfinden und Situation des Kindes kann ab dem dritten oder vierten Tag eine erste kurze Trennung von etwa 15 Minuten stattfinden. Die Eltern verabschieden sich dabei bewusst und deutlich von ihrem Kind und ziehen sich immer mehr zurück.
- Verlaufen die ersten Trennungsphasen erfolgreich, so kann nun die Zeit in der Einrichtung und die Zeit der Trennungsphasen stetig erhöht werden. Nach und nach lernen die Kinder den Alltag kennen. Dabei wird es von den pädagogischen Fachkräften begleitet. Das Kind weiß jetzt, dass der Aufenthalt in der Krippe von nun an mit dazu gehört.

Wir sind uns dessen bewusst, dass jedes Kind und jede familiäre Situation anders ist. Deshalb werden wir auf jedes Kind individuell eingehen und die Eingewöhnungsphase dementsprechend verlaufen lassen.

Ziele der Eingewöhnung:

- Das Kind gewinnt Sicherheit darüber, dass sich die Beziehung zu den Eltern nicht verändert und die Eltern immer wiederkommen.
- Der Aufbau neuer, tragfähiger Beziehungen zum pädagogischen Personal bildet die Basis für das weitere, von Vertrauen geprägte Miteinander.
- Das Kind lernt starke Emotionen zu bewältigen (u. a. Trennungsschmerz).
- Ein neuer Tagesablauf wird allmählich für das Kind zur Gewohnheit.

12.6. SCHLAFENSZEIT UND RUHEPHASE

Gerade für Kinder von 0 bis 3 Jahren sind Entspannung und Erholung wichtige Voraussetzungen für das kindliche Wohlbefinden und die Gesundheit. Der Krippentag ist für viele Kinder sehr anstrengend. Sie werden konfrontiert mit neuen Kindern, unterschiedlichen Reizen, neuen Herausforderungen, Konflikten etc.
Um diese Reize und Erlebnisse verarbeiten zu können, brauchen sie ausreichende Schlaf- oder Ruhephasen. Diese Phasen benötigt jedes Kind individuell und zu verschiedenen Zeiten. Jedes Kind darf sich bei uns nach seinem persönlichen Schlafrhythmus richten.
Machen ältere Kinder keinen Mittagsschlaf mehr, haben sie die Möglichkeit sich jederzeit auf Matratzen und auf einer Couch auszuruhen.

12.7. PARTIZIPATION

Partizipation meint die Beteiligung, Teilhabe und Mitbestimmung des eigenen Lebens (siehe 5.3.4).

In der Kinderkrippe wird eine altersabhängige Partizipation folgendermaßen umgesetzt:

- Die Kinder können selbstständig entscheiden mit wem, mit was, wie lange und wo sie spielen möchten.
- Die Kinder können den Tagesablauf mitbestimmen.
- Zur Gestaltung von Aktivitäten und Projekten im Gruppenalltag tragen die Kinder aktiv bei.
- Wir besprechen mit den Kindern Probleme und finden gemeinsame Lösungen.
- Die Kinder entscheiden selbstständig *mit wem* und wie lange sie Brotzeit machen wollen.
- Beim Essen wählen die Kinder selbst, was und wie viel sie essen möchten.

12.8. SAUBERKEITSERZIEHUNG

Kinder erleben im Tagesablauf wiederholt verschiedene Rituale der Körperpflege. Sie werden beispielsweise angehalten, vor jedem Essen und nach dem Toilettengang ihre Hände gründlich zu waschen.
Die Kinder werden je nach Bedarf gewickelt bzw. gehen je nach Alter selbstständig zur Toilette oder werden dabei von der Erzieherin begleitet. Wissenschaftliche Untersuchungen belegen, dass nur wenige Kinder am Ende des zweiten Lebensjahrs ihre Sauberkeitsentwicklung ganz abgeschlossen haben.
Wichtig ist, das Kind nicht vorschnell zu einer Sauberkeitserziehung zu drängen, sondern jedes Kind in seiner individuellen Sauberkeitsentwicklung zu unterstützen. Die Kinder müssen selbst spüren, wann sie auf die Toilette müssen. Sie müssen dies verbal äußern und sich teilweise auch selbst an- und ausziehen können. Durch die positive Haltung zum Körper des Kindes und der regelmäßigen und liebevollen Körperpflege helfen wir dem Kind ein Gefühl für Sauberkeit zu entwickeln.
Dies gilt für die Kinderkrippe ebenso wie für den Kindergarten.

SO HELFEN WIR BEIM „SAUBER WERDEN“:

- Wir achten auf Signale des Kindes, wenn es Interesse am Topf oder an der Toilette zeigt.
- Wir nehmen uns viel Zeit und Geduld.
- Wir loben den Toilettengang, um den Fortschritt anzuerkennen.
- Die Kinder werden nicht gezwungen, sondern bekommen die nötige Zeit.
- Wir nutzen die Vorbildwirkung der großen Kinder, die bereits selbständig auf die Toilette gehen.

12.9. ERZIEHUNG ZUR SELBSTÄNDIGKEIT

Kinder lernen durch Versuch und Irrtum. Sie probieren verschiedene Handlungen aus, um selbstständig ans Ziel zu kommen.
In diesen Lernprozessen beobachten wir die Kinder, trauen ihnen etwas zu und helfen ihnen bei Bedarf. Wir ermutigen sie, weitere Schritte zu gehen und bestätigen sie im Tun. Wir nehmen den Kindern jedoch nicht alles ab oder geben ihnen Lösungen vor. Nur wenn Kinder selbst erfahren und begreifen, lernen sie auch.

Ganz nach dem Prinzip von Maria Montessori:

„ Hilf mir es selbst zu tun“!

Diese Situationen ermöglichen dem Kind Selbstvertrauen zu gewinnen.

SO FÖRDERN WIR DIE SELBSTÄNDIGKEIT:

- Wir unterstützen die Kinder in der Konfliktbewältigung, lassen sie jedoch dann soweit möglich selbst Streitigkeiten klären.
- Spielpartner und Art des Spiels wählen Kinder selbst.
- Sie ziehen sich soweit wie möglich selbständig an und aus.
- Beim Mittagessen dürfen sich die Kinder selbst bedienen und entscheiden, was und wie viel sie essen möchten. Wir legen aber Wert darauf, dass sie von allem probieren.
- Die Kinder dürfen selbständig tägliche Rituale erledigen, z.B. Sitzkissen holen, Brotzeittasche und Tasse holen, usw.

13. Qualitätssicherung

Die Konzeption dient in erster Linie der Qualitätsorientierung. Durch die Konzeption geben Träger und Team den Eltern Garantie für die Qualität der Arbeit in der Kindertageseinrichtung.
Um die Qualität unserer Arbeit zu sichern, werden wir unsere Qualitätsstandards in einem Qualitätshandbuch festschreiben.
Wir orientieren uns am Konzept des Qualitätsmanagements, um eine hohe Fachlichkeit zu sichern und die gesetzlichen Bestimmungen und Forderungen zu erfüllen.
Im pädagogischen Bereich haben sich folgende Vorgehensweisen für die Qualitätssicherung als wirkungsvoll erwiesen.

- Gesicherte Qualität, bedarfs- und kundenorientierte Ausrichtung
- Absprachen und Reflektionen des pädagogischen Personals innerhalb von Gruppen und Team
- Sicherheit und Orientierung, Entwicklung gemeinsamer Ziele, Beteiligung an der Konzept- und Profilentwicklung
- Transparenz, Verbesserung der Kooperation zwischen Einrichtung und den Eltern, kompetentes Personal, Information
- Anregungen, Ideen und Kritik von Eltern
- Jährliche Elternbefragung mit öffentlicher Auswertung und Zielformulierung
- Konzeptionstage
- Supervisionen für Mitarbeiter

Im ständigen Bestreben nach Qualitätssicherung und Verbesserung versuchen wir unsere Arbeitsbereiche zu reflektieren und überarbeiten diese von Zeit zu Zeit.

Wir bedanken uns bei unserem Träger, vor allem bei Herrn Stöttner, für die tatkräftige Unterstützung und für die Möglichkeit die neue Konzeption zu erarbeiten.

Ein Dank gilt auch Familie Maas für die ansprechende grafische Gestaltung und das Layout der Konzeption.

Unser größter Dank gebührt den Kindern. Sie beweisen uns täglich, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Mit ihren Ideen, ihrer Phantasie und Kreativität bringen sie uns immer wieder neue Anregungen und Aspekte in und für unsere Arbeit.
Sie motivieren uns zu stetiger Weiterentwicklung.

Träger